

Zeitpunkte der Stadtgeschichte

Vor 100 Jahren:

**1905: Bau des Wasserwerks in der Karlstraße und
Erweiterung der Wasserversorgung mit einer
Hochdruckleitung**

Impressum:

© 2016 Stadtarchiv Geislingen an der Steige
ISSN-Internet 2365-8193

Archiv- und Sammlungsinventar des Stadtarchivs Geislingen
Herausgeber: Stadtarchiv Geislingen, Schillerstr. 2, 73312 Geislingen an der Steige

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sind vorbehalten.
Kein Teil der Veröffentlichung darf in irgendeiner Form, sei es als Digitalisat, Fotokopie oder in Form
eines anderen technischen Verfahrens ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vor 100 Jahren:

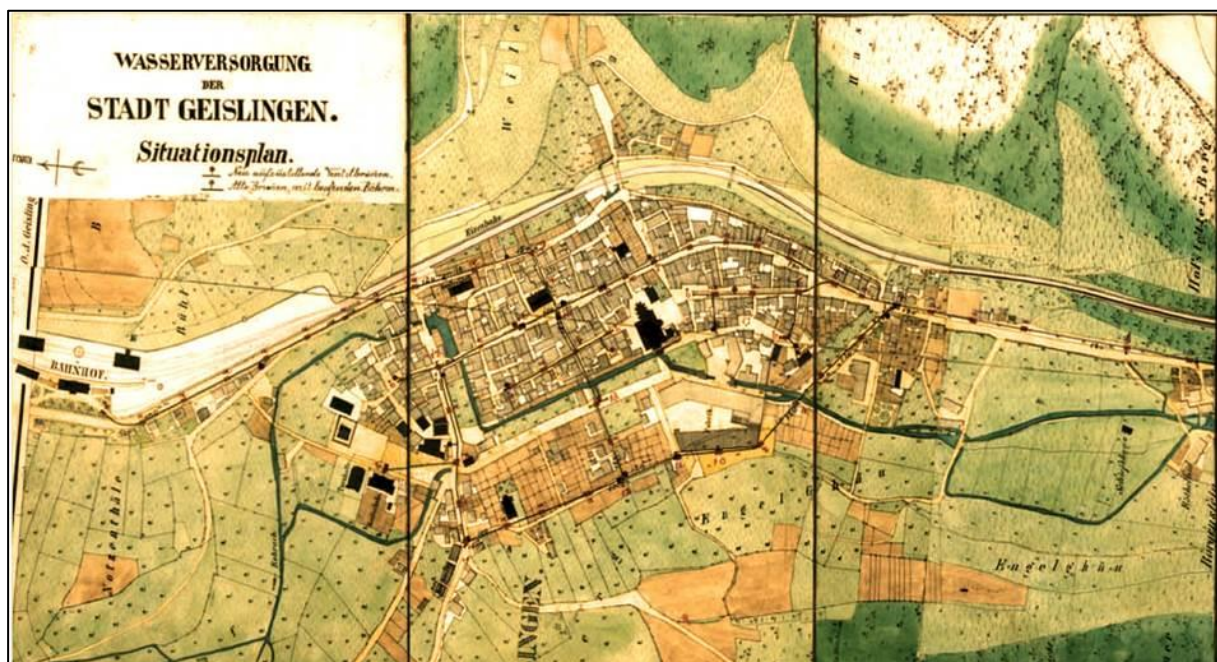
1905: Bau des Wasserwerks in der Karlstraße und Erweiterung der Wasserversorgung mit einer Hochdruckleitung

Die erste Geislinger Niederdruckwasserversorgung vom 1877

Nachdem bereits in den 1850er Jahren festgestellt worden war, dass die Geislinger Wasserversorgung gravierende Mängel aufwies und der Mehrbedarf an Trink- und Brauchwasser durch die Zunahme der Bevölkerung und die neuen Fabrikbetriebe kaum mehr in ausreichendem Maße gedeckt werden konnte, sah sich die Stadtverwaltung zum Handeln gezwungen. Die Kontroverse war, die bisherige Quellwasserversorgung zu erweitern oder eine neue Niederdruckwasserleitung von neu zu fassenden Quellen in die Stadt zu leiten.

Da dieses Problem auch für Daniel Straub in seiner Maschinenfabrik akut zu werden drohte, ergriff er die Initiative als gewähltes Mitglied des Bürgerausschusses, eines der beiden Entscheidungsgremien der Stadt. Er schlug 1877 vor zwei gesäuberte Quellen bei der Schimmelmühle zu fassen und das Wasser mit Hilfe von Eisengussröhren in die Stadt zu leiten. Das natürliche Gefälle von den Quellfassungen bis zur Stadt betrug 28 m und reichte für die Haushaltsversorgung aus. Nachdem die Reinheit der zu fassenden Quellen zur Verwendbarkeit als Trinkwasser geklärt war, entschloss man sich, die Quellen unterhalb der Schimmelmühle zu fassen.

Auch die Bodenbeschaffenheit in der Umgebung der Quellenstube mit einer undurchlässigen Lehmschicht in 28 cm Tiefe ergab die Gewähr, dass das Quellwasser vom Oberflächenwasser völlig abgeschlossen war.



Plan der ersten Geislinger Niederdruckwasserversorgung von 1877 auf Vorschlag von Daniel Straub (Ausschnitt), Stadtarchiv Geislingen

Von der Brunnenstube wurde das Wasser über eine solide Gussrohrleitung mit einem Durchmesser von 175 mm bis zum Alten Rathaus geleitet und von dort mit entsprechend verjüngtem Querschnitt dem Netz der Stadtversorgungsleitung zugeführt. Damit war die Versorgung der Stadt Geislingen mit reinem Trinkwasser für die kommenden Jahrzehnte gesichert. Erst 1905 wurde die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage notwendig, die abgesehen von normalen Rohrnetzerweiterungen bis über 1925 hinaus unverändert blieb.

Erweiterung der Wasserversorgungsanlage im Jahre 1905

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte sich jedoch, dass diese Niederdruckanlage den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr gewachsen war. So wurde im Jahre 1905 an die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage herantreten. Verschiedene sachverständige Vorschläge standen zur Beratung. So sollte die Wasserkraft der Schimmelmühle für Pumpzwecke benützt werden, jedoch wurde davon wieder Abstand genommen, da der Betrieb zu teuer geworden wäre.

Ein Gutachten sah zur Verminderung des Druckverlustes die Legung einer 2. Wasserleitung neben der seitherigen vor. Dieser Vorschlag wurde zwar gut geheißen, jedoch nicht für ausreichend erachtet, da auch dadurch die höher gelegenen Häuser kein Wasser bekommen hätten.

Schließlich wurde der Plan für die Verbesserung der Wasserversorgung nach dem Gutachten des Staatstechnikers Oberbaurat von Ehemann aus Stuttgart von 1903 gefertigt und 1904/05 wie folgt durchgeführt:

1. Die Erweiterung der Quelfassung, so dass das eigentliche Quellwasserbassin durch zwei angeschlossene Schieberkammern ergänzt wurde, wodurch Steigerung der Quellenergiebigkeit auf 50 Liter pro Sekunde gesteigert wurde.
2. Legung einer 2. Wasserleitung zur Stadt. Der Leitungsdurchmesser der neuen Leitung betrug bis zum Friedhof 250 mm, von da ab 200 mm. Die Durchflussmenge betrug 35 Liter pro Sekunde. Beide Leitungsrohre leisteten dann zusammen insgesamt 49 Liter pro Sekunde und stellten pro Tag und Kopf der Bevölkerung 350 l zur Verfügung.
3. Bau des Pumpstationsgebäudes in der Karlstraße 2 auf dem Platze der zum Abbruch erworbenen Spitalmühle. Das sogenannte Wasserwerk wurde mit einer 15 PS Zwillingssturbine, einem 18 PS Gasmotor als Reservekraft und einer doppelwirkenden Zwillingspumpe mit Leistungskraft von 16 Liter pro Sekunde zur Wasserförderung ausgestattet.
4. Bau eines Hochreservoirs an der alten Türkheimer Steige mit 640 m³ Fassungsvermögen, das aus 2 Kammern mit je 320 m³ Nutzinhalt bestand. Das Hochreservoir liegt ca. 540 m hoch, also rund 80 m höher als das Wasserwerk in der Karlstraße.
5. Bau einer Wasserleitung mit 200 mm Durchmesser vom Wasserwerk zum Hochreservoir zur Förderung der Wassermengen.
6. Einteilung der Stadt in 2 Versorgungszonen – eine Hochdruck- und Niederdruckzone – allerdings mit der Option, dass bei Bedarf auch die gesamte alte Stadt dauernd mit Hochdruck versorgt werden kann.

Der Kostenaufwand betrug rund 180 000 RM, wovon 150 000 RM durch Schuldaufnahme über ein günstiges Darlehen der Oberamts-Sparkasse gedeckt wurden. Die Tilgung sollte in 50 Jahresraten à 3000 RM erfolgen. Während der Inflationszeit im Jahre 1923 war es jedoch möglich, den ganzen Rest von 117 000 RM auf einmal zurückzubezahlen.



Links das Bachsteingebäude des Wasserwerks, Karlstraße 2, erbaut 1905 anstelle der abgebrochenen Spitalmühle, rechts davon steht noch das Gasthaus zum Schiff, Stadtarchiv Geislingen

Im Jahre 1910 traten wiederum Schwierigkeiten in der Wasserversorgung ein. Um weitere Wassermengen in die Stadt hinein zu führen, wurden dann 1912 Anschlussleitungen von der 1905 ausgeführten 2. Quellenleitung durch die Karl- und Fabrikstraße gelegt, wodurch die Wasserdruckverhältnisse in Altstadt und im Seebachgebiet verbessert wurden. Um jedoch der immerwährenden Steigerung des Wasserverbrauchs gerecht zu werden, musste im Sommer oft täglich 16 und sogar 24 Stunden Wasser in den Hochbehälter gepumpt werden. Um der Gefahr der Überlastung der Pumpe entgegen zu wirken, wurde 1915 eine zweite vierstufige Zentrifugalpumpe mit einer Leistung von 18 Litern pro Sekunde ins Wasserwerk eingebaut und gleichzeitig die vorhandene Zwillingpumpe überholt.

Mit dem Bau des Wasserwerks, der verstärkten Wasserzuführung und dem Hochdruckreservoir bei der alten Türkheimer Steige war die Geislinger Wasserversorgung bis in die 1950er Jahre gewährleistet.

Mit der Fassung der Springequelle beim Wölkbad (1949) und der Erstellung des städtischen Pumpwerks im oberen Rohrchtal (1957) wurde schließlich Geislingens Versorgung erneuert. Die Pumpstation im roten Backsteingebäude des Wasserwerks in der Karlstraße wurde danach überflüssig und fiel Ende der 1960er Jahre der Spitzhacke zum Opfer.



Das heute noch über dem Hochbehälter an der Alten Türkheimer Steige stehende Zugangshäuschen zum Reservoir, erbaut 1905, Stadtarchiv Geislingen

Das einzige Relikt dieser ersten Hochdruckwasserversorgung ist das ebenfalls aus roten Backsteinen mit quadratischem Grundriss errichteten Häuschen, das heute noch über dem Zugang zum Wasserreservoir an der alten Türkheimer Steige steht. Seit 1973 ist Geislingen an die Landeswasserversorgung angeschlossen.

Hartmut Gruber

Literatur:

Bauer, Karlheinz: Geschichte der Stadt Geislingen, Bd. 2 1975, S. 403ff.

Schöllkopf, Christian: Aus der Geschichte der Geislinger Wasserversorgung, in: Geschichtliche Mitteilungen von Geislingen und Umgebung, Bd. 2, 1929, S. 72ff.

Wolf, Herbert: Wasserversorgung in früheren Zeiten, in: Geschichtliche Mitteilungen von Geislingen und seiner Umgebung, Bd. 17, 1962, S. 140f.